



SACHBUCH

VERSÖHNUNG MIT DEM LEBEN

„Der Krankenflüsterer“ von Walter Möbius

Das Buch



Walter Möbius: „Der Krankenflüsterer. Ein Diagnostiker erzählt von seinen interessantesten Fällen“, DuMont Buchverlag, 253 Seiten, 19,99 Euro.

Der Titel lässt natürlich an Robert Redford denken. Der kümmert sich als „Pferdeflüsterer“ im gleichnamigen Film um ein Pferd samt Reiterin, die nach einem Unfall an Körper und Seele schwer verletzt sind. Heilende Kraft ist eine ganz besondere Begabung, eine eigene Intuition. Und was für Pferde-Therapeuten gilt, trifft auch auf Human-Mediziner zu. Das ist die Botschaft des Buchs von Walter Möbius, der sein Plädoyer für Menschlichkeit in der Medizin nun mit 20 Fällen aus seiner Arbeit als Internist untermauert. Der langjährige Chefarzt des Bonner Johanner-Krankenhauses liefert den Gegenentwurf zu einer ärztlichen Praxis, die das Heil in immer raffinierterer Hi-Tech sucht. Indirekt rechnet er so auch mit der deutschen Krankheits-Industrie ab.

Solche Ansätze haben derzeit Konjunktur und finden auch auf dem Büchermarkt ein großes Publikum. Nicht nur weil die Kosten der Apparate-Medizin unser Gesundheitswesen dem Kollaps entgegen taumeln lassen, sondern auch und vor allem, weil ökonomischer Druck, überbordende Bürokratie das Arzt-Patienten-Verhältnis an dessen sensibelster Stelle treffen. Sie laufen nämlich den nach Möbius „wichtigsten Grundsätzen der Behandlung“ zuwider: Hinsehen, Zuhören, Mitfühlen. „Wer kein Gespür für den Patienten hat, dem helfen auch Computertomograph, MRT und Laborbefunde nicht immer weiter“, schreibt Möbius – ein Satz, für den Leser und Patienten lieben werden. Genau wie für die Aufforderung an Ärzte und Pfleger, „in den Patienten

hinein zu horchen“, hinter den vordergründigen Auffälligkeiten die eigentlichen Nöte zu erahnen.

Von der „Anhiebdiagnose“, mit der einst Möbius' Vater Patienten auf den ersten Blick richtig taxierte, schlägt Möbius den Themenbogen zum Schamanen im brasilianischen Urwald: der Arzt als Mediziner, dessen Fähigkeiten als Medium mindestens so wichtig sind wie seine fachliche Qualifikation. Diese Sicht auf den ärztlichen Stand macht ein Diktum wie „Heilung ist vor allem eine Versöhnung mit dem Leben“ oder die fast spirituelle Empfehlung besser verständlich, „nur wenn wir selbst unser Leben als wirklich lebenswert empfinden, setzen wir die Kräfte frei, die wir zum Gesundwerden brauchen“.

Zum Glück für Buch und Autor sind die konkreten, chronologisch geordneten Fälle dann so lebendig, mitunter reportagehaft geschildert, dass sie weder ins Bekenntnishafte noch in Selbststilisierung abdriften. Möbius eilt nicht von einer Wunderheilung zur nächsten, sondern weiß auch von Fehldiagnosen zu berichten, von Misserfolgen und den Ängsten, die er empfand, als er einmal selbst zum Patienten wurde, der Kunst seiner Kollegen ausgeliefert. Als „Krankenflüsterer“ will Möbius somit weniger sich selbst, sondern jeden Arzt verstanden wissen. Dass seine Leser das Ideal dennoch auf den Autor projizieren werden – nun, darum wird Möbius ähnlich präzise wissen wie Redford um seine Ausstrahlung und seine Wirkung beim Kino-Publikum.

Joachim Frank